Zeitschrift: Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel

Herausgeber: Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel

Band: 195 (2017)

Artikel: Die GGG im 20. Jahrhundert : die Bedeutung der "Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige" im kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Basel

Autor: Braunschweig, Sabine

Vorwort: Vorwort

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1006772

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorwort

Das vorliegende Buch bildet den zweiten Band der Geschichte der GGG Basel. Im ersten Band «GGG 1777–1914» ging Sara Janner auf die Anfänge und die Entwicklung im 18. und 19. Jahrhundert ein und stellte sie in den Kontext der Basler Stadtgeschichte. Auch im 20. Jahrhundert spielt die Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige eine wichtige Rolle in der Stadt Basel. Die GGG gehört zu den grossen Organisationen, die Projekte im Bildungs-, Gesundheits-, Kultur- und Sozialbereich finanziell und materiell unterstützen. Manches Vorhaben konnte erst durch den finanziellen Beitrag der GGG realisiert werden.

Die GGG ist als Verein organisiert, der zwar seit 1990 eine professionelle Geschäftsstelle führt, aber nach wie vor nur dank dem ehrenamtlichen und freiwilligen Engagement zahlreicher Menschen in Basel funktioniert. Diese Vereinsgeschichte steht im Zentrum des ersten Teils. Wie hat sich der Verein entwickelt, wie hat sich seine Organisationsstruktur verändert, welche Themen standen im Fokus?

Der zweite Teil befasst sich mit der Finanzentwicklung, mit der Frage nach den Einnahmequellen, aus denen die GGG die finanziellen Ressourcen schöpft, um ihre Werke zu tragen und zu fördern. Eine solche Quelle war die Zinstragende Ersparniskasse, deren Fusion und Übernahme schliesslich zu der Stiftung SKB 1809 führte, die ein unverzichtbarer Grundstock für die GGG wurde. Schliesslich wird in diesem Teil auch das Verhältnis, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede von GGG und der Christoph Merian Stiftung, dem andern grossen Player in Basel, untersucht.

Wie breit das Tätigkeitsfeld der GGG ist, stellt der dritte Teil dar. Anhand von einigen unterstützten Institutionen, die die GGG in A-, B- und C-Organisationen gliedert, wird ersichtlich, auf welche Weise die GGG arbeitet. Mit welchen Kriterien nimmt sie Vereinigungen unter ihr Patronat, wie und warum entlässt sie sie wieder? Wer entscheidet darüber? Wie verliefen diese Prozesse? Einige Fallbeispiele aus den Bereichen Gesundheit, Soziales, Bildung und Kultur zeigen die grosse Vielfalt von Projekten, die dank der GGG gedeihen konnten.

Die gute Quellenlage gibt Antwort auf all diese Fragen, zwingt wegen der Fülle des Materials und der grossen Zahl der GGG-Organisationen aber auch zu einer Auswahl nach folgenden Kriterien: Die vorgestellten Organisationen stammen aus allen Bereichen der GGG, sie gehören seit langem oder erst seit jüngster Zeit zur GGG oder sie gehören nicht mehr zur GGG. Unter den ausgewählten Institutionen sind solche, die wir kaum

mit der GGG in Verbindung bringen, und solche, die für uns ganz klar die GGG ausmachen. Es wurden Organisationen ausgesucht, die während einer gewissen Zeit eine wichtige soziale Funktion im städtischen Alltag hatten, schliesslich aufgelöst wurden, und heute als Thema in neuer Form wieder an Bedeutung gewinnen.

Aus Platzgründen musste auf die ausführliche Darstellung der Entwicklung der jeweiligen Organisation verzichtet werden. Thematisiert wurden die Berührungspunkte mit der GGG bei der Entstehung und der allfälligen Auflösung im 20. Jahrhundert. Es bleibt zu hoffen, dass so wichtige und aktuelle Organisationen wie die GGG Voluntas, die GGG Alterssiedlung Bläsistift oder die GGG Kulturkick sowie zahlreiche ehemalige A- und heutige B- und C-Organisationen bald eine angemessene Darstellung erhalten.

Ihrer Bedeutung gemäss legte die GGG Wert auf die sorgfältige Archivierung ihrer Unterlagen.[1] Diese bilden heute die Grundlage des historischen Forschens und auch dieser Publikation. Es gehörte zur Funktion des Schreibers, die schriftlichen Dokumente zu ordnen, zu verzeichnen und im eigenen Archiv im Schmiedenhof abzulegen. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde mit dem Staatsarchiv Basel-Stadt eine Vereinbarung für die Übernahme des GGG-Bestands abgeschlossen. Der Schreiber hatte nun, nach den Statuten von 1916, die Akten für die Aufbewahrung im Staatsarchiv zu erschliessen.

Das Staatsarchiv, das 1899 oberhalb des Rathauses an der Martinsgasse gebaut wurde, bewahrt nicht nur Akten aus der kantonalen Verwaltung auf, sondern übernimmt auch Bestände von privaten Organisationen und Institutionen, etwa den Interessensverbänden, Parteien oder Gewerkschaften, die in Basel eine gesellschaftspolitische Rolle spielen. Auch Privatnachlässe von Basler Familien oder Persönlichkeiten können dem Staatsarchiv übergeben werden.

Mit der Ablieferung an das Staatsarchiv zeigte sich die GGG bereit, Interessierten ihre Unterlagen unter gesetzlich festgehaltenen Bedingungen wie Einhaltung der Sperrfrist, Anonymisierung von Personendaten und weiteren Regelungen zugänglich zu machen. Mitte des 20. Jahrhunderts erfolgte die vorerst letzte Ablieferung in das Privatarchiv Nr. 146. Die revidierten Statuten von 1967 hielten neu fest, dass der Schreiber die Akten nicht mehr für die Abgabe ins Staatsarchiv, sondern für die Aufbewahrung im GGG-Sekretariat vorbereiten sollte. Als der Schmiedenhof im Jahr 2014 umgebaut wurde, kam das gesamte seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gesammelte Archivgut in den Keller eines GGG-eigenen Wohnhauses und wurde dort provisorisch erschlossen.[2]

Ein Schwachpunkt der GGG-Archivführung ist das fehlende Bildmaterial. Die sprichwörtliche Bescheidenheit der Basler Bürger, die sich auch in der GGG engagierten, führte dazu, dass kaum Fotos aus dem früheren Organisationsalltag vorhanden sind. Nur ausnahmsweise wurde der Vorstand fotografiert. Es war nicht möglich, für die ehemaligen Exponenten

und Exponentinnen, die in kurzen Porträts vorgestellt werden, Bilder aus ihrer aktiven Zeit bei der GGG zu finden.

Mit der zunehmenden Bedeutung der Öffentlichkeitsarbeit hat sich dies in den letzten Jahren verändert. Die Mitglieder der GGG werden heute mit Texten und Bildern regelmässig über federführende Personen und wichtige Aktivitäten informiert.

Zahlreiche Menschen haben zum Gelingen dieses Buches beigetragen. Als erstes danke ich Sara Janner, mit der ich manch anregendes Gespräch führen konnte. Die Mitglieder der Neujahrsblattkommission, allen voran die Präsidentin Doris Tranter, gaben mir freie Hand und begleiteten mich wohlwollend. Danken möchte ich auch den ehemaligen und heutigen Exponentinnen und Exponenten der GGG, mit denen ich ausführliche Gespräche führen konnte. Zu Dank verpflichtet bin ich ganz besonders den Mitarbeitenden des Staatsarchivs Basel-Stadt und jenen der Kantonalen Denkmalpflege Basel-Stadt, des Schweizerischen Sozialarchivs, des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs und der Universitätsbibliothek. Vertreterinnen und Vertreter verschiedener GGG-Organisationen gaben mir bereitwillig Informationen, lasen einzelne Unterkapitel und machten wichtige Anregungen und Ergänzungen. Ihnen wird bei den entsprechenden Texten namentlich gedankt.